Rückblick auf die Ausstellung: "Das römische Legionslager von Vindonissa" in der HTL vom 21. August bis 14. September 1975

Autor(en): **Unz, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **86 (1976)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christoph Unz
Rückblick auf die Ausstellung: «Das römische Legionslager von Vindonissa»
in der HTL vom 21. August bis 14. September 1975

Die räumliche Enge im Vindonissa-Museum erlaubte es bislang nicht, die breite Oeffentlichkeit in einer Sonderausstellung über die Grabungen der letzten Jahre im Legionslager Vindonissa zu informieren. Diese geplante Ausstellung sollte zugleich ein Rechenschaftsbericht der Kantonsarchäologie sein, die früher finanziell und personell arg beschränkt seit 1960 bis 1969 von Hans-Rudolf Wiedemer und seit 1970 von Martin Hartmann planmässig ausgebaut wurde.

Spontan und mit Freuden nahmen wir deshalb die Anregung von Herrn Deroc an, im Rahmen der Königsfelder Festspiele eine Ausstellung über das Legionslager von Vindonissa zu zeigen. Ein weiterer Anlass war für uns das Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz, eine wichtige Gelegenheit, über den Stand der Erforschung von Vindonissa zu berichten.

Der Ausstellung liegt folgender Gedanke zugrunde: Die allmähliche Ueberbauung des Geländes in Windisch zwingt die Kantonsarchäologie an vielen verschiedenen Stellen des ehemaligen Lagers zu graben. Diese einzelnen Grabungen — vom Bautempo diktiert — mussten in einen sinnvollen Zusammenhang mit der Topographie des Legionslagers gebracht werden. Dazu boten sich sechs grosse Baugruppen an: Keltengraben, Kasernen, Principia, Wasserleitung, Gräberfeld und die spätrömische Anlage, das Castrum Vindonissense.

Eine Schwierigkeit bestand ausserdem darin, dass die bei den Ausgrabungen geborgenen Objekte meist zerbrochen, beschädigt und wenig ansehnlich sind. Als Beispiel dafür (Abb. 5) mögen die hier abgebildeten Scherben dienen: Links das Bruchstück eines grauen Tellers mit Kreisstempeln und stilisierten Palmetten, rechts Reste eines roten Terra Sigillata-Gefässes mit Abrollmustern. Diese für den Nichtinformierten höchstens netten Scherben besitzen für den Archäologen grosse Bedeutung: Beide Stücke wurden in weit entfernten Töpfereien während des vierten Jahrhunderts n. Chr. produziert. Der linke Scherben stammt aus Südfrankreich, aus der Gegend von Marseille, der rechte Scherben aus den Argonnen in Nordostfrankreich. Diese Scherben zeigen uns, dass

auch noch im 4. Jahrhundert weitreichende Handelsbeziehungen bestanden, dass hierher nach Windisch trotz schlimmster äusserer Bedrohung des Reiches in der Völkerwanderungszeit, trotz grosser innerer Unruhen, sozialer Unrast und der erschreckenden wirtschaftlichen Depression vereinzelt wagemutige Kaufmannszüge bis hart an die Grenze vordrangen, jenseits der die gefürchteten Alemannen herrschten. Mit diesem Beispiel soll verdeutlicht werden, dass Gegenstände ohne die Schilderung der kulturhistorischen Gegebenheiten für den Normalbesucher einer archäologischen Ausstellung fast ohne Bedeutung sein können. Wir entschlossen uns daher, einen ausführlichen Katalog für die Ausstellung zu verfassen, in dem die Pläne der einzelnen Ausgrabungen und die daraus stammenden Gegenstände möglichst genau und eingehend beschrieben sein sollten [1].

Besuchen wir nun in einem kurzen Rückblick noch einmal die einzelnen Stationen der Ausstellung.

Keltengraben

Während das Datum des Abzuges der römischen Truppen in Windisch mit grosser Sicherheit auf die Jahre um 100 n. Chr. festgelegt ist, war lange Zeit der Beginn des Legionslagers umstritten. Einige Indizien deuteten hin auf eine Gründung des Lagers durch den Kaiser Augustus im letzten Jahrzehnt vor Christi Geburt, die in letzter Zeit aber hauptsächlich vorgebrachte und vorherrschende Meinung ist, dass das Lager erst in den Jahren nach dem Tod des Augustus (14 nach Chr.) durch den Kaiser Tiberius angelegt wurde.

Die Grabungen im Keltengraben 1972—1975 erbrachten nun den sicheren Nachweis, dass bereits im letzten vorchristlichen Jahrzehnt ein kleiner Militärposten in Windisch bestand, der zur Sicherung des schweizerischen Mittellandes diente, und dass erst unter dem Kaiser Tiberius die erste Legion, die dreizehnte, nach Vindonissa verlegt wurde.

---

[1] *Martin Hartmann — Christoph Unz:* Das römische Legionslager von Vindonissa. Untersuchungen der Kantonsarchäologie in den Jahren 1960—1975. Katalog zur Ausstellung in der HTL Windisch im Rahmen des Europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz, in Verbindung mit den Königsfelder Festspielen. 21. August — 14. September 1975.

Vgl. *Hans Rudolf Wiedemer*: Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa. Jahrbuch SGU 1966/67. Diese Arbeit ist neu erschienen im 306. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, das dem früh verstorbenen Winterthurer Archäologen gewidmet ist. Titel: Hans Rudolf Wiedemer, Schriften zur Römerzeit in der Nordostschweiz, hrsg. von Hansjörg Bloesch und Elisabeth Ettlinger.

Abb. 1. Medaillon mit Portrait des Kaisers Augustus

Abb. 2. Firstakroter mit Darstellung des Atlas

Abb. 3. Steinstatuette des Gottes Merkur

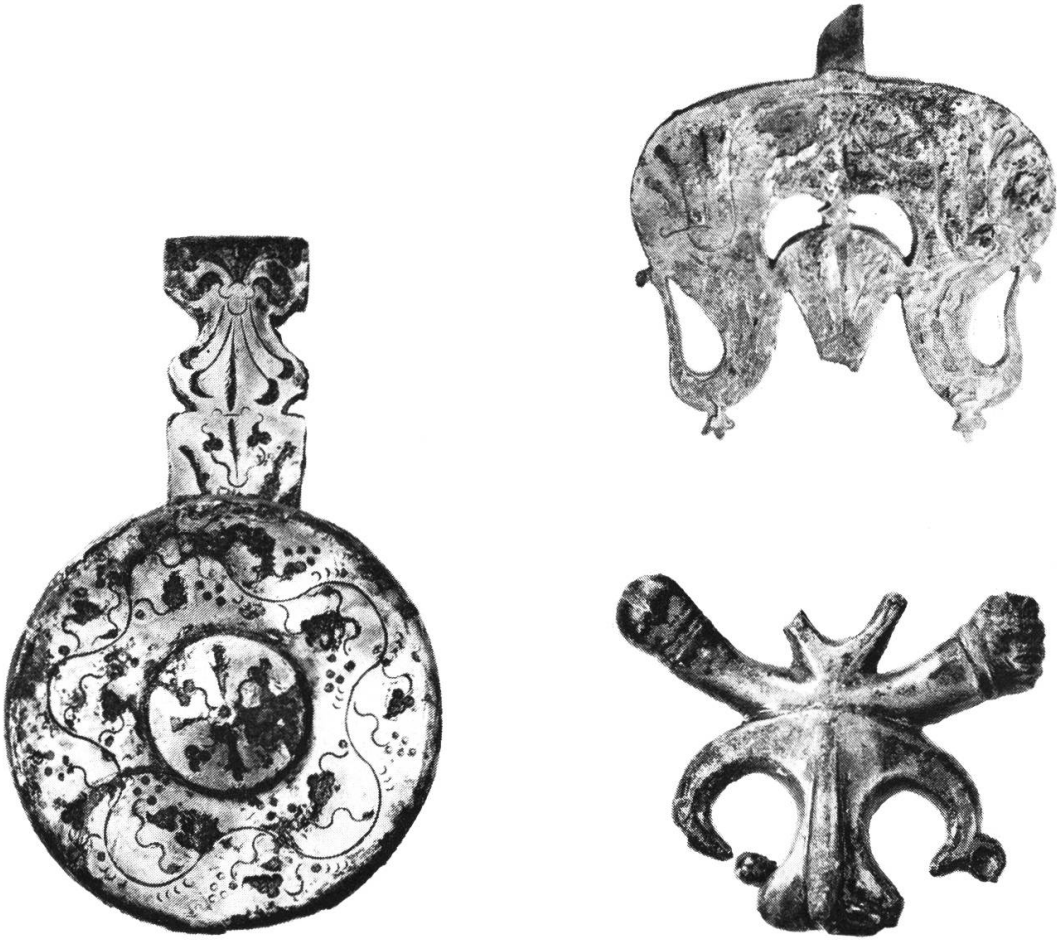

Abb. 4. Anhänger vom Pferdezaumzeug und Amulett

Abb. 5

Abb. 5. Links: Bruchstück eines grauen Tellers mit Kreisstempeln und stilisierten Palmetten (Südfrankreich). Rechts: Reste eines roten Terra Sigillata-Gefässes mit Abrollmustern (Argonnen, Nordostfrankreich). Beide Stücke stammen aus dem 4. Jahrh. n. Chr.

Die oft gestellte Frage einer vorrömischen, keltischen Besiedlung des Windischer Plateaus konnte aber bei diesen Grabungen nicht gelöst werden. Obwohl der Keltengraben zu einem älteren, nichtrömischen Befestigungswerk gehört, das später vom Legionslager überbaut wurde, fanden wir keine Anzeichen, die die erwünschte Datierung, nämlich in helvetisch-keltische Zeit, ermöglichen. Trotzdem muss auch in Zukunft in dieser Richtung weitergeforscht werden, da ja auch der Name Vindonissa aus dem Keltischen (Vindo = weiss) stammt, die ersten Römer also diese Flurbezeichnung romanisierten und zu Vindonissa umformten. Dieser Keltengraben diente der 13. Legion über lange Zeit hin als Abfalldeponie: Holz, Stroh, Blätter, Obstkerne (Pfirsich!), Lederzeug, zerbrochenes Geschirr, nicht oxydierte Metallobjekte lagen wirr durcheinander gelagert in der säuerlich riechenden Kompostaufschüttung. Besonders die Bronzegegenstände waren nicht korrodiert, sie wirkten unverbraucht und glänzten goldgelb. Als Beispiele dieser Funde führen wir hier an (Abb. 1): Medaillon mit der Darstellung des Kaisers Augustus, unter dessen Aegide die Eroberung und Konsolidierung der römischen Herrschaft in Helvetien und in Gallien bis zum Rhein erfolgte. Hinter der Büste des Kaisers die kleine Figur der *Victoria,* das Zeichen für sein (fast) immer erfolgreiches Kriegsglück. Vor dem Kaiser ein Stab mit eingerolltem Ende, der lituus, Symbol für die sakrale Bedeutung des Kaisers. Daneben fanden sich im Schutthügel vielerlei Abfallsprodukte von Metallgiessereien und Bein- und Holzbearbeitungswerkstätten, die wohl in der Nähe, am Rande des Lagers, zu lokalisieren sind.

Kasernen

Ganz anders die Situation in den 1961—1963, 1966 und 1973 ausgegrabenen Kasernen. Bis zu 90 m lange, schmale Baracken für je eine Centurie (rund 100 Mann Sollstärke), mit kleinen Unterkünften für die Mannschaften. Wenigstens 60 solcher Baracken muss es in einem Legionslager mit einer Belegung von 6000 regulären Soldaten sowie deren Hilfstruppen gegeben haben. Einheitlich, fast eintönig angelegt verraten diese Baracken etwas vom Geist, der beim römischen Militär herrschte, der strenge Subordination verlangte und über den im fernen Rom die zentrale Leitung, der Generalstab des Kaisers, wachte. An kostbaren irdischen Gütern ist hier wenig zu erwarten, da die Solda-

ten angehalten waren, streng auf ihr Hab und Gut, ihre Bewaffnung und Uniform zu achten: Wenige beschädigte Gürtelbleche aus silbrig glänzender Bronze, einige zerbrochene Lanzenspitzen, verlorengegangene, oftmals halbierte Münzen.

Am First der Barackendächer waren die sog. Firstakrotere angebracht, Ziegelplatten mit pflanzlichen und figürlichen Darstellungen: Palmetten, stilisierten Bäumen, aber auch Adlern, Köpfen und schrecklich verzerrten Fratzen. Auch die Figur des nackten Atlas (Abb. 2) wurde aus einem solchen Firstziegel herausgeschlagen. Dargestellt ist Atlas, wie er mit beiden Armen eine schwere Platte, statt wie üblich die Weltkugel zu tragen sucht. Von den religiösen Vorstellungen der Soldaten wissen wir nur wenig. Gewiss gab es im Lager einen Tempel für die offiziellen römischen Staatsgötter und den Kaiserkult, doch wird der Einzelne seinen eigenen privaten Glaubensvorstellungen angehangen haben. Bestimmend für ihn war die Sorge um den persönlichen Schutz vor den unheimlichen Mächten und Geistern, die überall drohten, er brauchte Hilfe und Bewahrung im Kriege. Vielleicht dürfen wir in diesem Sinne die kleine Steinstatuette des Gottes Merkur (Abb. 3) interpretieren: Der Gott ist thronend dargestellt, er hält in der Linken einen Stab, den caduceus, und wird von zwei Widdern begleitet. Sein Haupt ist mit einem Flügelhelm, dem petasus, bedeckt. Merkur ist die Hilfsgottheit für alle, die auf Reisen sind, für die Kaufleute, aber auch für die Diebe. Von einer solchen Vorstellung des Gottes konnte wohl auch ein Soldat sich angesprochen fühlen.

Beachtenswert sind die verzinnten, bronzenen Pferdeanhänger und die Amulette der Soldaten (Abb. 4): Links eine Scheibe, an der das Zaumzeug der Pferdeschirrung befestigt wurde. Sie ist ausserordentlich fein verziert mit Wellenranken, Blättchen, Trauben und Aehren. Rechts ein Anhänger, gleichfalls vom Pferdegeschirr. Bis zu 15 solcher Anhänger konnte ein Pferd tragen, dazu noch kleine Bronzeglocken, so dass es bei jeder Bewegung klirrte und bimmelte. Nicht aber aus Freude am Krach, sondern um die Tiere vor den Gefahren — magisch — zu schützen. Diese Angst vor einer feindlichen Umwelt äussert sich ganz natürlich in den Amuletten der Soldaten: Mit dem Zeigen der Sexualsymbole sollte alles Böse, Gefährliche und Hässliche auf drastische Art gebannt und ferngehalten werden.

Die mehrfach um- und neugebauten Soldatenkasernen zeugen von der wechselhaften Geschichte des Lagers: Zur Zeit der 13. Legion (bis

ca. 45 n. Chr.) finden wir nur Ueberreste von einfachen Holzbaracken mit Lehmwänden und Strohdächern. Auch die anderen Gebäude sind noch nicht in Stein ausgebaut worden. Das Bild des Lagers wirkt noch improvisiert, fast so, als ob man es schnell wieder aufgeben wolle. In der Zeit der 21. Legion wird dann aber das Lager recht grossartig in Stein errichtet. Grosse Planierungen und Brandschichten künden von den Bürgerkriegen der Jahre 68 und 69 n. Chr., in denen die 21. Legion an den damaligen Hauptkriegsschauplatz im Rheinland strafversetzt wurde. Darnach rückte die 11. Legion in Vindonissa ein, die hier fern der Germanen keine grossen militärischen Taten mehr vollbringen konnte. Einmal wohl waren Abteilungen an den Feldzügen im oberen Neckartal (73/74) beteiligt, und auch bei den schweren Kämpfen gegen die Chatten im Rhein-Main-Gebiet unter Kaiser Domitian konnte ein ehrgeiziger Kommandeur seine Sporen sich verdienen. Sonst aber war das Lager fast zu einem Etappenlager geworden. Die Soldaten mussten vermehrt beim inneren Landausbau, der Kolonialisierung, helfen. Töpfereien und Ziegeleien wurden in militärischer Regie betrieben. Getreide wurde auf dem legionseigenen Gebiet in Domänen erzeugt, es galt Brücken und Strassen anzulegen, öffentliche Gebäude in den Siedlungen zu bauen. Dieses friedliche Leben war für die Legion vorbei, als unter dem Kaiser Trajan (um 100) ein neuer strategischer Weltplan aufgestellt wurde: Die Germanen waren befriedet, als Schutz vor ihnen diente der grossartige Limes in Süddeutschland, der diese über lange Zeit hin von Einfällen ins römische Reich abhielt. Im fernen Rumänien dagegen waren Daker und Sarmaten die Hauptstörenfriede des Reiches geworden. Die Garnison Vindonissa wurde geschlossen, die Gebäude, sicher jedenfalls die Kasernen, abgebrochen, die Soldaten an die Donau, nach Rumänien, geschickt, wo wohl ein grosser Teil von ihnen in den brutalen und schweren Partisanenkämpfen mit den Dakern umkam. Zurück blieben alte, ausgediente Soldaten und Leute aus der Siedlung, die nicht die weite Reise zum neuen Kriegsschauplatz mitmachen wollten. Doch werden viele dieser Händler und Wirte bald — ihrer materiellen Basis entzogen — an andere Plätze abgewandert sein.

Principia

Für die Verwaltung der Legion benötigte man einen grossen Stab von Leuten, die, als Gefreite vom allgemeinen Soldatenleben befreit,

den Bureaus des Legionskommandeurs und seiner Truppenführer zugeteilt waren. Diese Stäbe waren in der Principia untergebracht, dem grossen, zentral in der Mitte des Lagers gelegenen Hauptquartier. Hier war der Amtssitz des Kommandeurs, hier empfing er die einheimischen Notabeln, Boten von anderen Lagern oder einen «Staatsbesuch», einen sich auf der Durchreise befindlichen Senator aus Rom.

Der grosse Innenhof in der Principia war der Schauplatz der Lagebesprechungen und der Befehlsausgabe an die Centurionen. In der Mitte, von einem erhöhten Podest aus, wurden die meist sehr strengen Urteile bei militärischen Delikten verlesen. In diesem Innenhof stand auch das überlebensgrosse Standbild des jeweiligen Kaisers, dem die Soldaten Treue geschworen hatten. In den Seitenflügeln um den grossen Innenhof hatten die einzelnen Stäbe ihre Dienststellen. Wichtig war das Archiv, in dem Führungslisten über die Soldaten und deren Entlassungsurkunden lagen. Dazu kamen Schreibbureaus für den Verkehr mit dem Statthalter in Mainz und dem kaiserlichen Hauptquartier in Rom.

Im südlichen Teil des Lagers befinden sich die *Tribunenhäuser,* von denen bis jetzt vier Paläste teilweise ausgegraben werden konnten. Im Rahmen seiner normalen Karriere im «höheren Staatsdienst» musste ein römischer Adliger oder Ritter auch mehrere Jahre als Militärtribun (eine Art Militärattaché) bei einem Legionskommandeur abverdienen. Das Leben für die Militärtribunen scheint aber in einem Lager recht angenehm gewesen zu sein: Sie bewohnten grosse, mehrstöckige Paläste, ihnen waren zahllose Burschen und Diener zugeteilt.

Wasserleitung

Ausserhalb des Legionslagers wurde in den letzten 15 Jahren wenig gegraben. Das Amphitheater steht ja unter Bundesschutz. Das übrige Gebiet war anscheinend nur recht locker bebaut: Zu unserer Ueberraschung kamen bei den Aushubarbeiten für die HTL Windisch nur einige wenige spärliche Mauerreste zutage. Ein Sorgenkind für die kantonale Archäologie ist aber die auch heute noch funktionierende römische Wasserleitung vom Birrfeld über Hausen nach Windisch. Wir sollten uns darum bemühen, dieses einzigartige Kulturdenkmal auch fernerhin vor Zerstörung, d. h. eines Unterbruchs der laufenden Wasserleitung, zu bewahren!

Gräberfeld

Ausserhalb der Zivilsiedlung und des Lagers befanden sich an den Hauptausfallstrassen die Gräberfelder. In der Aarauerstrasse, bei der Unterführung der SBB, konnte bereits Mitte der 30er Jahre ein Gräberfeld mit über 200 einfachen Brandgräbern ausgegraben werden. Dass auch an der Alten Zürcherstrasse bis zum Eisi-Platz in Brugg mit Gräbern zu rechnen ist, ist aus alten Beobachtungen wohlbekannt. Es galt deshalb, bei den Aushubarbeiten für die Migros-Neubauten 1963, 1971 und 1973 besonders aufmerksam zu sein. Bei unseren Untersuchungen konnten die Fundamente von drei römischen Grabmausoleen entdeckt werden, Grabanlagen aus Stein, die, wie wir von Aquileia oder Pompeij wissen, aus einem hohen Unterbau und einem turmartigen Aufbau bestanden. Zur Strasse hin war eine grosse Steinplatte in das Grab eingelassen, auf der der Name des Verstorbenen verzeichnet und dessen militärischer Werdegang gewürdigt wurde. Bei unseren Grabungen wurde die Grabplatte eines Centurionen der 3. spanischen Kohorte entdeckt, der aus dem nördlichen Portugal stammt. Die Asche des Verstorbenen war in einer Urne im Fundament der Grabanlage beigesetzt. Nach allen bisherigen Untersuchungen dürfen wir annehmen, dass hier an der Strasse nach Augst der Gräberbezirk der Offiziere lag, während an der Aarauerstrasse in den wesentlich einfacheren und schlichteren Gräbern die Legionäre oder die Zivilbevölkerung bestattet wurden.

Castrum Vindonissense

Wenden wir uns zum Schluss dem kleinen spätrömischen Kastell zu, das auf dem äussersten Sporn des Plateaus von Windisch lag. Nach dem Abzug der Legion (um 100 n. Chr.) scheint es sehr still in Windisch geworden zu sein. Der Ort hatte wohl noch eine gewisse Bedeutung als Brückenkopf, vermutlich wurden noch ein Nachschubdepot und eine Raststätte militärisch genutzt. Mit dem Fall des obergermanischen-rätischen Limes in Süddeutschland, mit dem Rückzug der Römer auf die westliche Rheinseite um 260 scheint auch Vindonissa wieder einen gewissen Wert im strategischen Kalkül der Militärverwaltung bekommen zu haben: In einer Zeit schlimmer äusserer Bedrohung, einer Zeit der Erstarrung des politischen und sozialen Gefüges flüchtete sich

die verbliebene romanische Restbevölkerung in kleine Festungen, Fluchtburgen. Ueberreste einer solchen Fluchtburg, des durch Inschriften überlieferten Castrum Vindonissense, konnten bei den Grabungen im Friedhofsareal (1967—1968) in Windisch mehrfach angeschnitten werden. Auf den Fundamenten der östlichen Mauer des früheren Legionslagers wurde ein Befestigungswerk errichtet, davor — also im ehemaligen Lagerinnern — wurden drei Gräben ausgehoben, die den Windischer Sporn abriegelten. Im Schutze dieser Anlage scheinen sich auch wieder Leute im alten Lagergelände angesiedelt zu haben. Davon künden überraschend viele spätrömische Münzen und die von weit her importierte Keramik aus den Argonnen und aus dem Rhonetal (Abb. 5). Mit dem Abzug der römischen Truppen (um 400) von der Rheingrenze wird das schweizerische Mittelland voll und ganz von den angreifenden Alemannen in Besitz genommen, die meisten Romanen werden die Gegend verlassen haben, doch lebten noch Reste der jetzt christlichen, romanischen Bevölkerung in Windisch, da uns im 5. und 6. Jahrhundert Bischöfe für Windisch bezeugt sind. Bei den Ausgrabungen in der Kirche Windisch von 1964 konnten aber zur allgemeinen Ueberraschung keinerlei Spuren eines frühchristlichen Bischofssitzes nachgewiesen werden. Frühmittelalterliche Architekturfragmente (Säulenkapitelle von einer Kirche) sowie die Gräber in Windisch-Oberburg deuten aber darauf hin, dass vermutlich hier — also nicht im spätrömischen Siedlungsgebiet — dieser kleine Bischofssitz zu suchen ist.

Nach diesem kurzen Ueberblick über die Ausstellung, zugleich auch über die Tätigkeit der Kantonsarchäologie in den letzten 15 Jahren, sei hier noch ein kurzer Ausblick gestattet:

Schon heute gehört das Legionslager Vindonissa mit zu den am besten ausgegrabenen und bekannten Lagern im Bereich des ehemaligen Imperium Romanum. Doch auch so bleibt noch viel zu tun, da aufgrund neuer Fragestellungen die Ergebnisse bestimmter älterer Grabungen überprüft werden müssen. So sollte zunächst der Platz des ältesten, ganz kleinen Kastells aus dem letzten Jahrzehnt vor Chr. gesucht werden. Sehr wenig bekannt ist von der westlichen Lagermauer. Intensiv sollte auch allen Anzeichen einer Besiedlung in und ausserhalb des Lagers während des 2. und 3. Jahrhunderts nachgegangen werden. Ausserhalb des Lagers muss das Gelände von Windisch-Oberburg und der «Millionenmatte» vor jedem einzelnen Bauvorhaben sorgfältig ausgegraben werden. Erst durch die Luftarchäologie wurden in jüngster

Zeit die Grundrisse der sog. Uebungslager bekannt, in denen die Rekruten das Schanzen und das Anlegen von Lagern lernten. Der gegebene Ort für solche Uebungslager bei Windisch ist am ehesten im Birrfeld zu suchen.

Die Ausstellung soll im Laufe des Winters in anderen aargauischen Städten gezeigt werden und möglicherweise auch im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.